

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Abonnementpreis für Bergleute 40 Pfg. pro Monat; 1,20 Mk. pro Quartal frei ins Haus.

Postzeitungspreisliste Nro. 1758. Druck und Verlag von G. Möller-Bochum, Johannerstr. Nro. 22.

Anzeigen kosten die fünfgehaltene Zeitspalte ober deren Raum 20 Pfg. Bei 6maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt.

Zur amtlichen Auskunft auf Carolinenglück.

Herr Oberbergw. v. Sobbe hat uns auf die Anfragen in Nro. 9 d. Btg. mit einer Antwort beehrt. Diese Thatsache verdient unsere Aufmerksamkeit.

Die große Zahl der Revisionen auf Carolinenglück legt Zeugnis ab von dem Maße und den großen Aufgaben der Revisionsbeamten und bestätigt, daß sie bei der gewöhnlichen Kontrolle nicht ausreichen.

Wir wollen gleich noch hinzufügen, um nicht mißverstanden zu werden: Es ist uns durchaus nicht darum zu thun, Behauptungen der Beamten aufzuspüren; wir sind sogar sehr geneigt, solche milde zu beurteilen.

Die Mitteilungen über den Kohlenstaub geben wir Herrn Sobbe preis. Wie gesagt, wir wollen den Abschluß der Untersuchung, die allerdings anfallen kann, abwarten.

Der freie Bergarbeiter in nächster Wirklichkeit.

Ein Kulturbild aus dem Ruhrgebiet. Ein moderner Sklaverei wurden die Verhältnisse der Colonie Kaiser bei Courl vor einigen Jahren von einer Arbeiterfreundlichen Zeitung gebrandmarkt.

noch befand sich kein einziges Flugblatt in der Colonie, so fand sich der Aufseher, ein Polizeibeamter in Begleitung eines zweiten Schuttmanns ein und untersagte in der allerhöchsten Weise das Betreten der Colonie.

Wahrlich, treffender kann die vielgerühmte „Freiheit des Arbeiters“ nicht illustriert werden, als durch diese Worte! Am Ende des 19. Jahrhunderts im Herzen des Ruhrreviers Zustände, die verzweifelte Neblnacht haben mit denen im Bereich des russisch-polnischen Despotismus!

Schließlich wurde ein Kamerad der sich von den übrigen getrennt hatte, verhaftet und zwar in einer Wohnung, wo er ruhig auf dem Stuhle saß. Man nahm ihm seine Beträge und Flugblätter ab, und sperrte ihn in eine der Zelle Courl gehörige Schreinerwerkstatt.

Es ist besonders hervorzuheben, daß keine gezielte, öffentliche Verbreitung stattfand, das Vorgehen der Beamten also nicht gerechtfertigt war.

An uns aber ist es, der ganzen deutschen Bergarbeiterchaft zu zeigen, in welcher Weise das Unternehmertum die Freiheit des Arbeiters achtet, die Ausübung des gesetzlichen Vereinigungsrechtes hintertreibt; wie sich die Klasse der Unternehmer herausnimmt, nicht allein die Arbeitskraft in der denkbar höchsten Weise auszunutzen, sondern sich auch das Recht anmaßt, über Denken und Fühlen ihrer Arbeiter den Wächter zu spielen, zur Ehre des Profits!

H. L.

Die Lage der Braunkohlenbergwerke Mitteldeutschlands.

VI. Die Forderung der Ständigen Schicht.

Bei der vorjährigen Bewegung der Bergleute der mitteldeutschen Reviere hatte man u. a. die Forderung der Ständigen Schicht kurzerhand abgelehnt unter dem Vorgeben, es seien doch nur die Theorien aus Westfalen, welche hierher verpflanzt werden sollten.

Nehmen wir an die Kameradschaft fährt an. Sie braucht ca. 1/2 Stunde um vor Ort zu gelangen. Es muß ein neuer Bruch angebracht werden. Durch den Druck, welchen das hereinbrechende Gebirge beim Zusammenklagen des alten Bruches auf die letzten Felder der Bruchstrecke ausübt, ist das Holz dieser Strecke gedrückt, gebrochen, zusammengeknickt worden.

Die Zeit wird ausgenutzt bis auf die letzte Minute. Nun fort! Hastig geht's die Längsstrecke vor, gebückt, da und dort stößt der Kopf an niederhängende gebrochene Kappen, der Fuß gleitet auf der schlüpfrigen schmalen Bohle aus. Nur vorwärts! Die 1/2 Stunden in die Höhe — kaum reichen die Kräfte noch. Endlich! Der Mann ist oben, athmet die köstliche freie Himmelsluft. Das Auge schaut mit einem unbeschreiblichen Blick matt ins Leere, die Brust ringt nach Atem, ein Seufzer der Erleichterung flüchtet sich von den bleichen Lippen.

Kopf und Vögel gepackt beginnt der Mann gierig zuzugreifen. Was so liegt Jeder, so gut es eben geht, den Kanten, einen Stein unter dem Kopf auf Bänken, Tafeln, auf dem Boden umher — wenn ihn in den Schacht treibt um auch noch die kurze Ruhepause auszunutzen!

Der Nachmittag beginnt so wie früh. Alles hastet, trieft vom Schweiß. — Aber nur kurze Zeit. So gegen drei werden die Kräfte alle. Mattigkeit beschleicht den Mann, die Glieder wollen nicht mehr ein dumpfes Hinbrüten — ein Schleichen nur noch! Ein paar Wiffen Brod nebenbei in die schmierige harte Haut, der Gedanke an Weib und Kind daheim. An die Sorge um deren tägliches Brod rüttelt die erschöpfenden Nerven wieder auf — eine letzte Anstrengung noch und endlich — Feierabend! Schicht!!

Der Häuer hat vielleicht 5 Stempel gestellt, sich nicht umgesehen, kaum ein Wort mit den Kameraden gewechselt. Alle haben sie ihre Kräfte auf's Aeußerste angestrengt. Die geschaffte Wagenzahl war dennoch keine hohe, der Verdienst gering. Mühsam, stumpfsinnig, großdumm mit seinem Schicksal, mit den Kameraden, mit der ganzen Welt macht sich der Bergmann auf den oft stundenweiten Heimweg. Lobtmüde kommt er an. Mürrisch antwortet er der Lebens- und Lebensgefährtin, die Kinder sind zur Ruhe — er sieht sie nicht an. Nothdürftig gewaschen, schläft er oft schon beim Essen ein. Den lässlich Ruhe gehabt um neu gestärkt und gekräftigt zu sein. So geht's Jahr aus Jahr ein, bei Tag und Nacht, nie ständig ersehen. Dazu kommt noch schlechter Brand, stinkende Wetter usw.

Daß die Arbeitszeit eine entschieden viel zu lange ist, der Entfristung unaussprechliche Folgen häufige schwere Erkrankungen beibringt, beweisen auf's Glänzendste die Knappschaffstafeln. Die Knappschaffbeiträge des Bergmanns sind die höchsten aller Lohnarbeiter überhaupt. Der Beitrag beträgt beispielsweise bei der neupreußischen Knappschaffstafel:

Table with 3 columns: Klasse, pro Woche Beiträge, Krankenunterstützung pro Tag. Rows include Klasse I, II, IIIa, IIIb, IVa, IVb with corresponding contribution and support amounts.

In der Klasse IVa, welcher die meisten der unterirdisch beschäftigten Knappschaffmitglieder angehören, beträgt also der Abzug pro Tag 11 Pfg. Leistung in Krankheitsfällen pro Tag 1,70 Mk., daraus folgt, daß überausgewöhnlich hohen Beiträgen ganz niedrige Leistungen gegenüberstehen.

Schon dieses eine Faktum müßte genügen, aber noch mehr. Wie schon gesagt, braucht der Bergmann in weit ausgedehnten Betrieben (und jetzt, nachdem die Werke schon lange Zeit im Betriebe, sind diese fast überall weit ausgedehnt) ca. eine halbe Stunde, um vor Ort zu gelangen. Bei der Mittagspause muß er 1/2 Uhr den Ort verlassen. Er hastet vor, steigt die ca. 50 Meter hoch und erhebt, durchdringt und aufgeregt verschlingt er das Mittagbrot. Daß ihm dasselbe nicht bekommt, daß diese Art und Weise des Lebens für die Verdaulichkeit nachtheilig sein muß, ist wohl jedem denkenden Menschen klar. 1/2 Uhr ist er wieder vor Ort. Durch das Hin- und Herlaufen bezw. Aus- und Einsteigern ist mindestens 1 Stunde Zeit für die Förderung verloren worden, ein erheblicher Theil der Kräfte des Mannes sind verbraucht, ohne daß etwas geleistet ist.

Nun war beim Verlassen des Bruches an irgend einer Stelle vielleicht ein hereinbrechen der Erdmassen zu befürchten, Stempel Mannes. Nichtsdestoweniger muß er fort. Bei seiner Wiederkunft findet er gebrochene Stempel, hereingebrochene Massen Kohle ober Schutt. Vielleicht hat sich eine Wand auch nur gelöst. Dank der elenden Beleuchtung sieht der Mann das drohende Unheil nur sehr schwer. Reize ihm, wenn die Massen hereinstürzen ohne daß er sich zu rechter Zeit zu retten vermag! Oben angeführter Umstand mag zum guten Theil mit die Ursache sein, daß ein großer Theil der der Mann nur immer vor Ort bleiben, hätte er den Bruch immer im Auge. Die Arbeit würde dadurch eine viel sichere. Er könnte ferner immer zu rechter Zeit dem Brechen nahe Stempel einwechseln, brauchte also keine überflüssigen Herstellungsbearbeitungen zu machen.

Es ist uns, daß nach Fertigstellung des Bruches immer noch eine Schicht daraus gefördert wird. Mitunter ist der Bruch aber schon vor Beendigung der Schicht leer, die nötige Anzahl Wagen Decke zu wer weiß wie weit nach dem vollen Stöße zu gewöhnt, während unten die sogenannte Stroffe stehen bleibt! Wärdre der Bruch zusammengeschlagen werden, wenn er leer ist, gleichviel zu welcher Tageszeit, würde durch die stehengebliebene Stroffe nicht so viel Kohle verloren gehen. Daraus folgt, daß durch die so intensiv betriebene Ausbeutung der Arbeitskraft des Mannes und das narre Festhalten an den zu schaffenden Wagen der Gesellschaft viel mehr geschadet wird durch das Steckenbleiben der Kohle. Es wird auf diesen Umstand lange nicht genug geachtet. Wenn nur jährlich von jedem einzelnen Arbeiter Hunderte von Tonnen Kohlen gefördert werden, die verworfene Morgenzahl an Land kommt weniger in Betracht, weil dies schwerer von den oberen Beamten kontrolliert werden kann!

Noch eins! Nehmen wir an, von einer Anzahl Arbeitspunkten rüppelt man die Kohle von oben (aus dem Ober- oder Mittelbau) in einen Trichter, aus welchem sie unten (Tiefbau) wieder in andere Wagen gelassen wird, welche mittels Kettenbahn in's Fallort transportiert werden. Durch irgendwelche Störungen im Betriebe ist der Trichter vor Ende der Schicht voll. Um nun des Lohnes für die Kohle nicht verlustig zu gehen, welche eventuell im Trichter stehen bleiben würde, muß die Förderung vom Ort frühzeitiger eingestellt werden, damit den Leuten diese Kohle noch verrechnet werden kann. Die Einführung der Ständigen Schicht würde selbstverständlich auch die Aufhebung der getrennten Gehänge mit sich bringen. Dadurch wieder würde es wieder vermieden werden, daß durch das jedesmalige Verren des Trichters beim Schichtwechsel die Leute früher mit der Förderung aufhören müssen; es wäre also wieder Zeit gewonnen. Aus allem oben Angeführten ist ersichtlich, daß, ohne die ungeheuren Vortheile zu beachten, die eine längere Arbeitszeit für den Bergmann als Mensch mit sich bringt, die Ständige Schicht für den Unternehmer nur erhöhten Profit ergeben muß. Bei einer Ständigen Arbeitszeit würde durch dieselben Leute fast genau

so viel geleistet werden, als bei der 10stündigen Schicht. Obenbrein würde bei richtigem, rationell betriebenen Abbau, nicht Raubbau, nicht so viel Kohle vernichtet werden.

Gegen die 8stündige Schicht macht man gegnerischerseits geltend, daß auch das Maschinenpersonal, Ausläufer, u. mit einbezogen sein müßten, diese Leute aber, weil weniger angefordert, der kurzen Arbeitszeit nicht bedürftig. Ferner würden dem Unternehmer bei Einrichtung einer dritten Schicht ganz beträchtliche Mehrausgaben an Schichtlohn, Gehalt an neu anzustellende Beamte u. erwachsen. Ebenso müßten die mit der Förderung zusammenhängenden maschinellen Einrichtungen für die dreifache Leistung geändert werden. — Hierbei kann aber höchstens der Kapppressenbetrieb in Frage kommen und dabei sind die in Betracht kommenden Neuerungen (mehr Schichten) so nebenbei-licher Natur, daß dieser Einwand gar nicht beachtet zu werden verdient. Für die Breiweißfabrikation, den Schmelzereibetrieb, sowie Verarbeit des rohen Produkts lassen sich ernstliche Einwände gar nicht erheben. Für die 8stündige Schicht spricht ferner der Umstand, daß die Baue nicht so ausgebeutet in Angriff genommen zu werden brauchen. Es brauchen nicht so viele Arbeiten angelegt zu werden, folglich wird an Ausgaben für Instandhaltung von Strecken u. gepart. Durch die längere Arbeitszeit würde nach und nach ein ganz anderes, kräftigeres, in geistiger Beziehung höheres Geschlecht erzogen werden, die Unfälle würden sich vermindern, Krankheiten weniger Platz greifen. Die Beiträge für die Knappschafftskassen würden minder hoch, was wiederum einem Mehrerwerb gleich zu achten ist. Kurz Alles, Unternehmer, Arbeiter, die ganze Menschheit hätte Nutzen von der achtstündigen Schicht! Wenn trotzdem die Unternehmer sich in unbegreiflicher Kurzsichtigkeit der besseren Erkenntnis verschließen, so liegt es einfach daran, daß man engherzig Neuerungen nur darum nicht einführen will, weil deren Rentabilität nicht von vornherein klipp und klar erwiesen ist!

Beßsch b. Hohenmölsen.

Mag Strich.

Knappschaffliches.

Das Rechnungswesen des Allgemeinen Knappschaffts-Vereins zu Bochum stellte sich per 1897 wie folgt: Es wurde gezahlt: a) Krankengeld 2,472,110.03 M. gegen 2,462,699 M. im Vorjahre, b) Invalidengelder für im Mittel 14,530 Invaliden 3,241,895.28 M. gegen 3,200,001.46 M., für im Mittel 13,913 Invaliden des Vorjahres, c) Wittwengelder für im Mittel 10,781 Wittwen 1,660,054.63 M. gegen 1,617,855.08 M. für im Mittel 10,420 Wittwen im Vorjahre, d) Kindergelder für im Mittel 29,243 Kinder 1,276,724.86 M. gegen 1,242,888.83 M. für im Mittel 28,628 Kinder im Vorjahre, e) Altersrente 31,883.16 M. gegen 28,628 Kinder im Vorjahre, f) Invalidenrente 459,572.35 M. gegen 351,221.07 M. im Vorjahre. An ordentlichen Beiträgen wurden erhoben:

v. d. Mitgliedern v. d. Werkbesitzern

a) zur Krankent.	2,657,740.25	1,903,307.36
im Vorjahre	2,430,852.47	1,823,144.90
b) zur Pensionskaffe	4,350,653.79	3,212,456.49
im Vorjahre	4,233,963.75	3,125,603.78
c) zur Invaliditäts-		
Alterskaffe	1,208,651.53	1,208,651.53
im Vorjahre	1,164,948.95	1,164,948.95
	8,217,045.57	6,414,415.38

Zusammen also: 14,631,460.95 M. gegen 13,943,468.80 M. im Vorjahre.

Das Gesamtergebnis stellt sich wie folgt:

	Einnahme	Ausgabe	Ueberschuß
Krankentasse	4,733,580.80	4,055,864.77	677,715.53
im Vorjahre	4,330,134.17	3,996,802.71	333,331.45
Pensionskaffe	7,563,110.28	6,597,202.35	965,907.93
im Vorjahre	7,359,573.53	7,461,433.12	898,140.41
Invaliditäts- u. Alterskaffe	2,711,900.21	707,885.99	2,004,014.22
im Vorjahre	2,444,200.88	577,836.31	1,866,364.57
Zusammen	15,008,590.79	11,350,453.11	3,648,136.68
im Vorjahre	14,133,919.58	11,036,072.14	3,097,847.44

Das Vermögen der Kranken- und Pensionskaffe bezifferte sich am Schlusse des Jahres 1896 auf 10,511,363.07 M. und betrug im Vorjahre 14,461,643 M.; das Vermögen der Invaliditäts- und Alterskaffe belief sich am Schlusse des Rechnungsjahres auf 10,872,834.81 M., während es im Vorjahre betrug 8,110,709.96 M.; das Gesamtvermögen stellte sich also auf 26,884,197.88 M., im Vorjahre 22,562,352.96 M.

Zur Klarstellung.

In letzter Zeit habe ich eine Notiz in mehreren Zeitungen, auch in der Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung gefunden, welche meiner Ansicht nach ganz besonders dazu verfertigt ist, das neue Statut den Bergleuten recht schwachhaft zu machen und andererseits die Unfallinvaliden zu beruhigen.

Da die in Rede stehende Notiz bei den Bergleuten ganz falsche Hoffnungen erwecken muß, so fühle ich mich veranlaßt als Mitglied der Statutkommission die Sache richtig zu stellen; würde ich dazu schweigen, so machte ich mich zum Mitschuldigen, wenn Mitglieder des Allg. Knappschafftsvereins sich später in ihren Hoffnungen getäuscht sehen.

Das Knappschafftsstatut ist in der Vorstandssitzung vom 15. Febr. behufs weiterer Beratung an die Statutkommission zurück verwiesen. Soweit ich die Sache richtig, daß aber die Statutkommission schon soll darüber berathen haben, ist unrichtig, wenigstens ist mir als Mitglied derselben nichts von einer Beratung bekannt. Wohl hat die aus der Statutkommission gebildete engere Kommission darüber berathen, was nach meiner Ansicht durchaus nicht richtig war, denn dieselbe war nur gebildet zur Fertigstellung eines Entwurfs. Nach dem derselbe aber fertig gestellt war, hörte auch eigentlich deren Thätigkeit auf.

Was hat es nun für eine Bewandnis mit der Angabe der Blätter, die Unfallrente solle zur Hälfte auf die Knappschafftsrente angerechnet werden?

Bisher werden in Fällen, wo die Invalidität aus zweier Ursache, z. B. Unfallinvalidität auf Grund einer Verletzung und Knappschafftsinvalidität durch Krankheit, hohes Alter, Schwäche oder dergleichen entsteht, beide Renten gezahlt und findet keine Anrechnung statt. In Fällen wo die Knappschafftsinvalidität auf Grund einer Verletzung formell ausgesprochen wird, findet Anrechnung statt. Nach dem neuen Statutentwurf soll im ersten wie im zweiten Falle Anrechnung eintreten. Soweit ich über die Verhandlungen der engeren Kommission erfahren habe, will man im ersten Falle, also wo jetzt beide Renten gezahlt werden müssen, in Zukunft die Hälfte anrechnen! Im zweiten Falle soll die Anrechnung wie auch jetzt bestehen bleiben.

Wenn die Bergleute solche Notizen lesen, so denken sie gewiß, das ist doch ein Zugeständnis, welches man da den Unfallinvaliden macht. In Wahrheit ist es aber gegen jetzt eine Verschlechterung, wie ich schon nachgewiesen habe. Die Bergleute und hauptsächlich die Unfallinvaliden werden wenig davon erhaben sein, das man sie auch noch auf andere Seite treffen und ihnen das bekanntlich gerichtlich zugesprochene Kindergeld in Zukunft auch entziehen will. (!) Bergleute haltet solchen Notizen gegenüber die Augen offen und prüfet sie gründlich; damit nicht vergebliche Hoffnungen geweckt werden und die Täuschung später um so schwerer ist.

Peter Weis, Vertreter.

Nachschrift der Redaktion: Die Notiz, von der der Letzte Weis spricht, befindet sich in No. 10 d. Bzg. Wir enthalten sie der Bzg. nicht, in der Absicht, die Leser unseres Blattes von allen Vorgängen auf dem Gebiete des Knappschafftswesens auf dem laufenden zu halten. Also lediglich um eine Chronik der Knappschafftslichen Begebenheiten handelt es sich bei uns, da wir wissen, daß die Leser sich unterrichten können über die Angelegenheiten der Blätter. Daß unser Abdruck jener Mittheilung aus dem Lager der Werkbesitzer der Arbeiterfrage gebietet hat, be-

welt die Klarstellung Weis, die nicht erfolgt wäre, hätte Weis nicht durch uns von jener Notiz erfahren.

In der nächsten No. sehen wir den Abdruck der Weis'schen Arbeit über das neue Knappschafftsstatut fort. —

Anträge zur Generalversammlung.

Uthman-Gamme: Ich erlaube die Generalversammlung, von der Wiederwahl Möller's und Brangenberg's unter allen Umständen abzusehen. Dieselben haben sich beratt gegen die Arbeiterinteressen vergangen, daß sie nicht geeignet erscheinen, fürberhin die Ehre und das Ansehen des Verbandes als Verbandsbeamte hochhalten zu können.

Selmsfeld: § 8 des vorgeschlagenen Statuts ist dahin abzuändern, daß es heißt: „beschäftigt und beschäftigt gemessene Arbeiter.“ Weiter ist beantragt: Statt des Sterbegeldes ist eine Kranken- und Unfallverletzten-Unterstützung einzuführen. Die Unterstützung ist nach jehtätiger Arbeitslosigkeit zu gewähren.

Bruch: Der Beitrag wird ausgesetzt, wenn das Mitglied 4 Wochen krank ist. Ferner wird beantragt: Der engere Vorstand ist sofort durch die Generalversammlung zu wählen. Weiterer Antrag: Wo es im Interesse der Agitation liegt, da ist dem Zeitungsboten ein Zuschuß zu geben, der aber nicht als Unterstützung angesehen wird.

Sieglingshofen: Es soll heißen: Der Ausschluß kann erfolgen, wenn ein Mitglied 3 Monate mit seinem Beitrag im Rückstand ist. Ferner: Die Beiträge werden dem Mitglied erlassen, schon für 4 Krankenswischen.

Alfaden: Im § 3 des vorgeschlagenen Verbandsstatuts ist der Passus: „im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte“ zu streichen. — Zu § 5: Der Monatsbeitrag beträgt 40 Pfg. — Zu § 7: Statt 8 Wochen 4 zu setzen. — Ferner ist zu streichen: Der Gesamtvorstand hat Stimm und Stimme auf der Generalversammlung. Den Vorstand ist wie bisher auf der Generalversammlung zu wählen.

Herten: Die §§ 7 und 9 im vorgeschlagenen Verbandsstatut wurden beantragt. (Was a beantragt wurde theilt uns der Berichtserstatter nicht mit. D. R.)

Gamme: Die hiesigen Mitglieder sind mit der Einführung der Sterbegeldauszahlung einverstanden, jedoch darf der Monatsbeitrag dieserhalb nicht mehr als um 10 Pfennig erhöht werden.

Luerenburg: Die Berg- und Hüttenarbeiterzeitung soll im doppelten Format erscheinen. — Es ist keine Kranken- oder Unterstützungs-kasse zu gründen; das Sterbegeld ist auf 40 Mark zu setzen.

Alteneisen: Die Generalversammlung wählt den Redakteur des Verbandsorgans; der Vorstand hat jedoch das Recht, einen pflichtvergeßenen Redakteur seines Amtes zu entsetzen.

Südkleberg: Zu § 6: Rechtschutz soll gewährt werden in allen Rechtsstreiten, wo kein Anwaltszwang herrscht (Anders lesen wir aus dem Bericht nichts heraus. D. R.) Ferner zu § 7: Für eine wöchentliche Krankenzeiung soll kein Beitrag gezahlt zu werden. — Zu § 12: Eine außerordentliche Generalversammlung muß auf Antrag von 1000 Mitgliedern einberufen werden.

Mühlentessen: Der Redakteur der Verbandszeitung soll vom Vorstand bestimmt werden.

Niemke: Denjenigen Zahlstellen, welche nicht bemittelt sind, sollen von der Hauptkaffe die Kosten für Bibliothek, Referenten usw. erstattet werden.

Sinden und Hohwege: Auch auf die Frauen ist die Sterbegeldauszahlung auszuweihen und zahlen verheiratete wie unverheiratete Mitglieder gleichen Beitrag.

Sitzendortmund: Die Ortsausgaben dürfen 20 pCt. der Gesamteinnahmen nicht übersteigen. Ueber höhere Verwaltungskosten entscheidet der Vorstand.

Zeuchern: Der Delegationsbeitrag ist jeder Zahlstelle gleich am Orte zu belassen. — Die nächste Generalversammlung findet in Zeuchern statt.

Bochum II: Das Sterbegeld ist auch für Frauen zu zahlen, event. kann der Beitrag dementsprechend erhöht werden.

Dahlhausen und Altdorf a. d. Ruhr: Die Befolgung der Referenten darf nicht geschehen durch die Einberufung von Versammlungen (öffentliche), sondern nur durch die Hauptkaffe. Die Referenten haben sich von dem Veranstalter der Versammlung eine Bescheinigung ausstellen zu lassen. Die Höhe der Referentenbezahlung setzt die Generalversammlung fest. Wir schlagen vor: für Bureaubeamte 1 Mark, für Referenten die Lohnausfall haben 4 Mark. Außerdem Fahrkarten 3. Klasse. — Im Statut sollen fallen die Worte: „im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte.“ Weiter: Der Vorstand ist sofort vollständig durch die Generalversammlung in geheime Wahl zu wählen. Die Verwaltungsgremien wählt die Generalversammlung. — Die Angelegenheit des Delegationsfonds ist einheitlich zu regeln.

Dahlhausen II: Zu § 3: Mitglied kann jeder Gruben- und Hüttenarbeiter werden. — Zu § 5: Statt 20 ist 25 pCt. Ortsverbrauch zu setzen. — Krankfeiernde Mitglieder haben die Hälfte des Beitrages zu zahlen. — Die Generalversammlung wählt die einzelnen Personen des Vorstandes und bestimmt ihre Funktion. — Auf Antrag eines Drittels der Mitglieder muß der Vorstand eine außerordentliche Generalversammlung einberufen. — Das Sterbegeld ist abzulehnen.

Durghardt-Helmstedt: Dem Statut ist eine parlamentarische Versammlungsordnung anzufügen.

Dümpten: Zu § 5: Der Paragraph kann so gelten, wenn den Zahlstellen die Einnahmen der öffentlichen Versammlungen verbleiben. — Zu § 6: Der Beitritt zur Sterbekasse ist Zwang; wo der Verstorbene keine Hinterbliebenen hat, da fällt das Sterbegeld an die Kasselle, damit diese einen Denksteiner setzen kann. — Zu § 7: Für schon wöchentliche Krankzeit ist der Beitrag zu erlassen. — Zu § 12: Auf Antrag von einem Drittel Mitglieder ist eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen. — Zu § 13: Abstimmung muß stattfinden, wenn 1/3 der Mitglieder es verlangt. — Das Verbandsorgan muß vergrößert werden und das Stimmrecht wieder erscheinen.

Dorffeld: Die Einführung einer Sterbekasse ist zu unterlassen. — Die Verbandszeitung soll sogleich erscheinen. — Stellt der Vorstand einen Beamten an, so hat man vorher in dem Bezirk des Angestellten Erkundigungen einzuziehen.

Erben: Die Einführung der Sterbekasse, oder einer Unterstützungs-kasse ist zu beschließen.

Barop: Zu § 5: Das Eintrittsgeld beträgt 30, der monatliche Beitrag inklusive Votenlohn 50 Pfg. Für Ortsverbrauch sind dann noch 10 pCt. mit Zustimmung des Vorstandes abzugeben. — Zu § 7: Der Beitrag fällt für eine Krankfeierzeit von einem Kalendermonat fort. — Zu § 12: Auf Antrag von 1000 Mitglieder ist eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen. — Zu § 13: Nicht 2000, sondern 200 Mitglieder muß es heißen.

Erving: Jedes Verbandsmitglied soll der örtlichen Zahlstelle überweisen werden.

Galern: Der Passus: „Wer im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte ist“ soll im Statut gestrichen werden.

Gordel-Güdel: Im Statut soll die Bestimmung betreffend „bürgerliche Ehrenrechte“ fortfallen. — Als Ortsverbrauch sind 25 pCt. zu berechnen, incl. 10 Pfennig für den Voten. — Zu § 6:

Zur Beachtung: Anträge, die das wiederholen, was schon andere Ortschaften gleichlautend beantragten, haben wir aus Raumrücksichten nicht veröffentlicht. Sobald aber ein Antrag eine auch nur unwesentliche Neuerung bezweckt, ist er abgedruckt worden, wie man sich oben überzeugen kann. Nach dem 15. März einlaufende Anträge werden nicht mehr veröffentlicht.

Jedes Mitglied hat ein Recht auf zweimalige Auszahlung des Sterbegeldes und zwar einmal für sich, das andere mal für seine Frau. Doch muß die Mitgliedschaft 12 Monate gedauert haben. — Zu § 9: Der Vorstand hat dafür zu sorgen, daß den festgesetzten Tagesstunden immer 2 Beamte auf dem Bureau sind. — Der Zeitung ist beim Stoffantrag eine Beilage geben.

Stiepel, Weimarmark und Ostholz: 1) Aufhebung der Besolbung der Referenten in Versammlungen, nur Referent und Beisitzer sind zu bewilligen. 2) Der Vorstand soll nicht mehr berechtigt sein, Gelder die nicht von der Generalversammlung genehmigt zu bewilligen. 3) Aufhebung der Sammelkassen und des Delegationsfonds, dafür sind die Beiträge um 10 Pfg. zu erhöhen, auch sollen sämtliche Gelder von Versammlungen und Festlichkeiten der Verbandskasse zugeführt werden. Dagegen übernimmt die Verbandskasse sämtliche anderweitige Ausgaben, z. B. Generalversammlung und Congresse. 4) Unsere Zeitung ist doppelter Auflage erscheinen zu lassen, jeder unabhägige Versammlungsbericht ist fortzulassen, und mehr auf die Zustände der Bezüge zu achten. 5) Die Sterbegeldauszahlung so zu regeln, daß die ganze Familie daran theilnimmt oder ablehnen kann. 6) Künftig die Generalversammlungen auf einen Sonntag verlegen. 7) Die Projekte der Vertrauensmänner für die Kassierung der Beiträge sollen künftig fortfallen. Für diejenigen, die außer Arbeit gesetzt und kein existenzfähiges Einkommen haben, soll es bestehen bleiben.

Oberhausen: Zu § 5: Es sind mehr als 20 pCt. für Ortsausgaben auszuweisen. — Zur Presse: Der Raumangel ist dauernd durch den Vorstand abzusuchen.

Schalte, Hefler und Beckhausen: Der Vorstand wird ermächtigt an Orten, wo kein Lokal aufgebracht werden kann, ein Prälokal auf Kosten des Verbandes zu mieten, damit wenigstens monatlich Zahlstellenversammlungen abgehalten werden können, jedoch muß Aussicht vorhanden sein, daß in diesen Orten ein Organisationsgefördert wird, welche die Unkosten bestreitet. Auch ist zu empfehlen, in diesen Lokalen eine vom Verbands beauftragte Person zu setzen, welche für den Verband schriftlich wie agitatorisch thätig ist. Diese Person ist von den Mitgliedern zu wählen resp. vorzuschlagen.

Mittheilungen über die Verbands-Generelversammlung und den Kongreß!

(Zur besonderen Beachtung.)

Die General-Versammlung beginnt laut Vorstandsbeschluß am 9. April, Morgens 10 Uhr; der Kongreß wird am 10. April, Morgens 11 Uhr eröffnet.

Die Delegirten beider Veranstaltungen werden an den Bahnhöfen abgeholt von Dortmunder Kameraden, die kenntlich sind an weißer Schleiße und Knappenmütze. Sollten zufällig keine Posten am Bahnhof sein, so mögen sich die Delegirten nur nach dem Restaurateur Salamander (Inhaber Restaurateur Schreer), Münsterstraße (direkte Nähe des Hauptbahnhofes) begeben. Dort werden die Delegirten kostenfrei ausgegeben und jederzeit befindet sich dort von Freitag den 8. April, Mittags 2 Uhr an, ein Mitglied des unterzeichneten Komitees am 8. April werden schon die schlesischen, mitteldeutschen, bayrischen rechtsrheinischen etc. Delegirten eintreffen müssen, wollen sie rechtzeitig an den Verhandlungen der General-Versammlung theilnehmen.

Zu der General-Versammlung hat jeder freien Zutritt. Verbandsmitglieder bringen am besten ihr Mitgliedsbuch mit. Wer den Kongreß beivohnt (gilt nicht für die Delegirten), hat das an den Eingängen des Hohenturmsburgsaales erhobene Entree von 10 Pfennig für jeden Verhandlungstag zu zahlen, da die großen Unkosten des Kongresses bezahlt sein müssen. Am Abend des zweiten Ostertages, findet ein Kommerz zu Ehren der Delegirten statt. Wer sich zum Kommerz eine Eintrittskarte von 30 Pfg. löst, hat jederzeit freien Zutritt zu allen Sitzungen des Kongresses.

Kommerzkarten sind zu haben bei den Wirthen Meier-Ebnert, Münsterstraße, Schreer, Münsterstraße [Salamander], Bübdecke und Schnier, Unionstraße und bei den Vertrauensleuten im Dortmunder Revier.

Das Comité für den Kongreß.

J. A. G. Wächter, Dortmund, Kurfürstenstr. 28.

Adtung Vertrauensleute und Zeitungsboten!

Wie schon bekannt, findet am Samstag den 9. April unsere Generalversammlung statt. Am 31. März ist Abschluß des Geschäftsjahres! Der 31. März fällt auf einen Donnerstag; an den folgenden Freitag, Samstag und Sonntag müssen wir den Geschäftsbericht anfertigen zur Vorlage für die Generalversammlung. Der Bericht muß den Delegirten gedruckt vorgelegt werden. Mit der Drucklegung des Berichts müssen wir aber infolge der kurzen Frist beginnen am Montag den 4. April. Bis zu diesem Tage muß also der Jahresbericht druckfertig geschrieben, müssen alle Berechnungen fertiggestellt sein.

Das wird nicht ermöglicht, wenn die Abrechnungen der Ortschaften später wie am 1. April (Freitag) bei uns eintreffen. Es ist also die Pflicht der Kameraden, spätestens bis zum 1. April ihre Abrechnung einzusenden. Das heißt: Am 1. April müssen die Abrechnungen auf dem Verbandsbureau sein! Wer später kommt, muß der Generalversammlung als Restant gemeldet werden. Der jetzige Vorstand hat die Pflicht, der Generalversammlung eine völlig abgeschlossene Rechnung vorzulegen.

Auch die in dieser Woche versandten Rechnungen für Druckkosten bitten wir bis zum 1. April zu begleichen, damit nicht Außenstände in das neue Geschäftsjahr hinübergenommen werden.

Wir hoffen auf Beachtung unserer Aufforderung jettend aller Kameraden und erinnern besonders daran, daß mit Rücksicht auf die geplante Sterbegeldauszahlung auch sämtliche Zahlkassen mit einzusenden sind. Jeder Kamerad thue seine Pflicht, damit der Generalversammlung ein vollständiges Bild von der Entwicklung des Verbandes gegeben werden kann.

Mit kameradschaftlichen Gruß:

Der Vorstand.

J. A. G. Möller.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Zur dem Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Bochum. Ein Jubiläum. Herr Kommerzienrath Emil Kiborj feierte dieser Tage zugleich mit der 25jährigen Weiberbergründungstages der Selbstständigen Bergwerksgesellschaft sein 50jähriges Dienstjubiläum. Es hatten sich zu dem offiziellen Feste gefunden u. A. der Berghauptmann Zaeglich und die höchsten Epitben der Provinzial- und Kommunalverwaltungen. Der Erreichszähler Bismarck sanfte sogar Glückwünsche, kurz es war eine schöne, für den Jubilar erhebende Feier. Wir sind die Beglückten welche technische und organisatorische Thätigkeit nicht anerkennen, welche halb mit Achtung blicken auf die Bahnbrecher in Substanz u. Technik. Herr Kiborj ist unstreitig ein organisatorisches Talent ersten Ranges, der für die Vereinigung der Ruhrgruben vornehmlich eintritt. Er steht an der Spitze des gewaltigen Kohlenyndikats. Ob Kiborj

selbst alle organisatorischen Entwürfe anfertigte, oder ob er sie anfertigen ließ, um sie später mit seinem Namen zu decken, können wir allerdings nicht wissen. Aber das geht uns hier nichts an. Wir wollen hier hinweisen auf die Subtilitäten der Arbeiter! Wie viel Arbeiter sind nach 25-jähriger Arbeit noch im Stande, sich so des Lebens zu freuen, wie Herr Kirdorf? Welcher Arbeiter feiert sein 25-jähriges Dienstjubiläum in Gegenwart der höchsten Spitzen der Bergbehörde und Kommunalverwaltung? Wieviel Arbeiter werden nicht viel mehr, ehe sie nach 25 Jahre anrufen, dienstunfähig erkranken und müssen auf ihre alten Tage sich in alle Ecken herumzuschleppen lassen? Kein Arbeiter hat so reichen Segen seiner Arbeit wie Herr Kirdorf, und wenn der Knappe auch 50, ja 100 Jahre zur Grube ging. Wird der Bergarbeiter so all wie Herr Kirdorf, dann hat er längst die Hade in jüngere Hände gelegt, um sich mit einem Rente von 15-20 Mk. oder sogar noch weit weniger (siehe Notiz Brechten) „zur Ruhe“ zu setzen. Nicht mißgönner wir dem Generaldirektor Kirdorf sein sorgenreies und ruhiges Alter, im Gegenteil, wir sind ihm sehr dankbar, um uns zu freuen über das Wohlergehen eines Nebenmenschen. Aber wir sind nicht Unmenschen genug, um Mißgeschick zuzusehen, wie alte Veteranen der Bergarbeit dem öffentlichen Vettel anheimzufallen, wie es neulich noch in der Versammlung der Unfallinvaliden (Schützenhof) konstatiert wurde. Die Erde ist reich genug, um allen ihren Söhnen ein ruhiges Alter zu geben, warum soll daher der Bergarbeiter neidisch zusehen müssen, wie sein Arbeitgeber hochgeehrt und wohlhabend in's Alter tritt, während der invalide Knappe auf die Mühseligkeit anderer Menschen angewiesen ist. Wer will behaupten, daß hier nicht ein schreiendes Kontrast existiert? Und fordert man für den Bergarbeiter nach 25-jähriger Dienstzeit das Recht zur Pensionierung, dann finden sich Leute wie der „fromme Christ“ Brust und wollen dieses Recht mit vagen Gründen wegsputzen. Hat denn der Arbeiter eigentlich keinen Anspruch auf Lebensgenuss?

Bochum. Die Kameraden von Bochum I werden ersucht, am Sonntag den 27. März, Nachmittags 4 Uhr bei Wense (Mietnische der Bahnhofs) vollständig zu erscheinen. Auf der Tagesordnung steht die Verabreichung des Statuts und der Statuten. Außerdem wird vom Kameraden H. Limberg-Dortmund ein Vortrag gehalten über den Nutzen der Organisation. Gäste willkommen.

Querenburg. Am Sonntag den 13. März fand unsere Zahlstellersversammlung statt, welche ziemlich gut besucht war. Nach Einnahme der Beiträge wurde zur Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung geschritten und einstimmig unser Vertrauensmann gewählt. In der am 20. Februar stattgefundenen öffentlichen Bergarbeiterversammlung wurde Kamerad Snippchild als Kongreßdelegierter gewählt.

Hiltrop-Gerthe. Die Mitglieder der hiesigen Zahlstelle setzen darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonntag den 27. März, Morgens 11 Uhr beim Wirth Däppe in der Wanne unsere Versammlung stattfindet. Da mehrere wichtige Angelegenheiten zu erledigen sind, so ist zahlreiches Erscheinen zu erwarten.

Wattenscheid. Am 6. März fand bei Kammengieser eine Sprengelversammlung statt, die der Aelteste F. Romme-Meckendorf-Vorherbeide einberufen. Der Mann steifte sich auf den Vorstoß, er wollte durchaus keinen anderen Leiter der Versammlung neben sich dulden. Aber die Versammlung zwang ihn zur Anerkennung eines zweiten Vorsitzenden und eines Schriftführers. Nun begann Fromme seinen Vortrag, d. h. er las einfach den neuen Knappschaftsstatutentwurf herunter und war nicht in der Lage, auf Verlangen der Kameraden die einzelnen Paragraphen zu erklären. Einen zu seinen Posten unfähigeren Mann wird man selten finden wie Fromme. Er war denn auch schließlich so in die Enge getrieben, daß er die Versammlung schloß. Und solche Leute, die nicht einmal ein Statut verstehen, sind Aelteste! Da kann es kein Wunder nehmen, wenn sich allerdaher Dinge im Knappschaftsbereich ereignen, mit dem wir nicht einverstanden sein können. Wir wollen dafür sorgen, daß Fromme nicht lange seine Rolle als unfähiger Aeltester weiter spielt.

Beckhausen. Am 13. März fand hier eine öffentliche Bergarbeiterversammlung statt, welche gut besucht war. Referenten waren nicht zur Stelle, aber trotzdem verstanden es die Kameraden die Teilnehmer zu befriedigen. (Uns fehlen die Referenten! D. H.) Als erster Punkt wurde die Bedeutung des Berg- und Hüttenarbeiterkongresses hervorgehoben. Kamerad G. betonte, daß gerade durch die Massenunglücke der letzten Zeit die ganze Welt in Spannung gesetzt sei und deshalb für eine gute Beschäftigung des Kongresses Sorge getragen werden müsse. Sodann ging Redner zu den Beschlüssen des Helmslebter Kongresses über. Diese wurden von der Versammlung guthesigelt mit Ausnahme des Minimallohnes. Hier wurde ein Antrag gestellt und einstimmig angenommen, daß das Minimallohn nicht unter 4,50 Mk. betragen dürfe. Alsdann ergriff der frühere Kamerad E. das Wort und legte der Versammlung klar, wie die Grubenunglücke entstehen. Er selbst als früherer Wetterkontrollleur, wußte interessante Fälle aufzuweisen, und zog hieraus den Schluß, daß nur durch Anstellung praktischer Bergarbeiter eine Verminde rung der Unglücksfälle eintreten könne. Bedauerlich wäre es jedoch, nachdem stets der Verband der deutschen Bergleute darauf hingewiesen, erst jetzt der Staat zu dem Einsehen käme, und selbst diese Anstellung guthesigelt. Alsdann betrat Kamerad M. die Bühne, und bemerkte, daß die „Eiffener Volkszeitg.“ von der vor. Versammlung behauptet, diese sei von Sozialdemokraten besetzt gewesen. Redner betonte, es sei gut ein solches Schmutzblatt einfach abzuweisen und Pflicht der Kameraden, nur solche Blätter zu lesen, welche wirklich für Wahrheit eintreten, unbeschwert um Politik und Religion. Nur durch Einigkeit sei etwas zu erringen. Daß die Ausführungen der Referenten der Versammlung recht zu Herzen gegangen, bewies, daß eine große Zahl den Beitritt zum Verband der deutschen Berg- und Hüttenarbeiter erklärten.

Gladbach. Die hier am Sonntag, den 13. d. s. Monats stattgefundene Bergarbeiterversammlung war zahlreich besucht. Kamerad Polorny referierte über: die Unfälle im Bergbau und deren Verhütung. Auch zu den 2. Punkt der Tagesordnung „Knappschaftliches“ nahm Redner das Wort. Beide Vorträge wurden seitens der Versammlung mit vielfachen Beifall entgegen genommen. Hierauf wurden zwei Resolutionen, die sich mit den Ausführungen des Redners deckten, einstimmig angenommen. Dann wurde die so schön verlaufene Versammlung geschlossen. Eine große Anzahl Kameraden meldeten sich zur Aufnahme in den Verband.

Sammer. Die öffentliche Bergarbeiterversammlung, welche hier am Sonntag, den 13. d. s. Monats stattfand, war nur mäßig besucht. Kamerad Polorny sprach über den nationalen Kongreß und seine Bedeutung. Nach dem beifälligen Vortrage wurde Kamerad Wittkauer als Delegierter zum nationalen Kongreß gewählt.

Borchen. Unsere öffentliche Versammlung vom 13. März war gut besucht. Zu Punkt 1. der Tagesordnung: Knappschaftsstatut war der Referent Knappschaftsältester Meis nicht anwesend und mußte deshalb zu Punkt 2. übergegangen werden: Der Dortmunder Kongreß und Wahl der Delegierten. Hierüber nahm der 1. Vorsitzende des deutschen Berg- und Hüttenarbeiterverbandes Kamerad H. Müller das Referat. Er legte in klaren sachlichen Worten der Versammlung dar, wie notwendig es sei, daß sich die Bergleute zu einer festen Organisation zusammenschließen, streifte in kurzen Zügen das frühere patriarchalische Verhältnis der Unternehmer zum Arbeiter wenigstens dies mit dem heutigen Zustände, wo die Grubenunternehmer resp. Aktiengesellschaften nicht mehr mit dem Arbeiter in Verbindung treten wollen. Der Referent hält es sehr angebracht, daß jährlich der allgemeine Berg- und Hüttenarbeiter Kongreß stattfindet, wo die nationalen Interessen der Bergarbeiter vertreten werden können. Es wurden auch zum Dortmunder Kongreß zwei Kameraden gewählt. Zum Schluß

gelangte folgende Resolution zur Annahme: Nachdem von dem in der heutigen im Lokale des Herrn Witz Schawerte tagenden Bergarbeiter-Versammlung die in derselben anwesenden Bergleute sich dem Vortrag des Referenten H. Müller angeschlossen haben, fordern sie die Einführung der Wetterkontrollleur sowie auch der Grubeninspektion durch praktische Bergleute. Die Resolution wurde von den Versammelten einstimmig angenommen.

Alfaden. Sonntag, d. 13. März fand hier im Pöhlenbergischen Saale eine Versammlung des christlichen Gewervereins statt, in dem Brust in bekannter Weise Stellung nahm zu den Bergarbeiterfragen. Ueberall wo es sich um Unternehmer handelte, wußte August den Pelz, ohne ihn naß zu machen. Das wurde anders als der Beauftragte des „Ehrenrats“ über den alten Verband sprach. Hier gab keine Rücksicht. Je toller desto besser hieß hier die Lösung. Die Polen wurden gewarnt vor den „sozialistischen Agitatoren,“ und der „Wiarus Polak“ (!!) empfohlen. Das alte Stückchen mit den Ehrenräthen des alten Verbandes, Bebel, Singer und Liebknecht, wurde wieder erzählt, um das Vorhandensein der Ehrenräthe Trautns und Weber zu entschuldigen. Und nun noch einen gewaltigen Anlauf gegen die Führer des alten Verbandes, die August ganz in sein Christ. = Lebendes Herz geschloßen, dann donnerte noch in seiner Muttersprache gegen den Gornil und für das Unternehmertum, damit war die Sache zu Ende. Ein Hoch auf Brust und dem Kaiser wurde ausgedrückt, Schluß. Wenn August so fortfährt, wird er hier bald im Dreck sitzen. (Das Brust am Glöbenwahnwitz erkannt, ist voraus zu sehen. Wer hat es schon erlebt, daß man einen notorischen Lölzel wie Brust anhöcht, ohne daß dieser Gehochte schließlich gottdanklich sich dünkt. D. H.)

Witten. Am Sonntag den 27. März findet hier bei Wente (Fischerthal) eine große Bergarbeiterversammlung statt, zu der wir alle Kameraden einladen, da wir Stellung nehmen wollen zur Berginspektion und zum Dortmunder Kongreß. Die Versammlung beginnt um 3 Uhr Nachmittags und hoffen wir, daß die Wittener Kameraden alle pünktlich zur Stelle sind.

Heven-Dietherbede. Eine neulich im Fischerthal tagende Sprengelversammlung nahm folgende Resolution an:

„Die heute, 6. März im Fischerthal stattfindende öffentliche Versammlung für den Sprengel Heven und Dietherbede, spricht ihre Mißbilligung über das Verhalten des Knappschaftsältesten Koppelmanu in der Versammlung am 13. Februar aus; gleichzeitig fordert die Versammlung, daß sich der Aelteste nach den Wünschen seiner Wähler richtet, die gegen ein Statut sind, welches nicht den Wünschen der Mitglieder nicht entspricht. Da nun das neue Statut den Wünschen der Mitglieder nicht entspricht, beauftragt die heutige Versammlung den Aeltesten Koppelmanu gegen das Statut zu stimmen.“

Bommern. Die am 13. März im Saale des Herrn Rasche zu Bommern stattgefundene öffentliche Bergarbeiterversammlung ehrte, bevor man in die Tagesordnung eintrat, das Andenken der Toten von „Karolinenenglück“ durch Erheben von den Sigen. Dann sprach Aelteste M. über den neuen Entwurf zum Knappschaftsstatut, der vom Redner verworfen wurde. Die Versammlung sprach sich im gleichen Sinne aus und empfahl die Weis'sche Denkschrift. — Dann sprach Brangenberg über die Massenunglücke im Bergbau. Redner wies zahlenmäßig die zunehmende Gefährlichkeit des Knappenberufes nach und wies nach, wie durch Anstellung von praktischen Arbeitern als Kontrollleur die Bergmannsicherheit erhöht würde. Weiter wurde verhandelt über den bevorstehenden Kongreß und wählte man einen Kameraden zum Delegierten. Das Mitglied des Verbandsvorstandes, E., sprach dann noch zu Herzen gehende Worte über den Nutzen der Organisation und meldeten sich denn auch sofort über 20 Kameraden zum Verbands an. Hoffentlich arbeiten die hiesigen Kameraden weiter so, damit wir rasch vorwärts kommen.

Marten. Die am Sonntag den 6. März im Lokale des Wirths Limberg tagende öffentliche Bergarbeiterversammlung beschäftigte sich zunächst mit Knappschaftsangelegenheiten. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, ersuchte der Einberufer Aelteste Kobis die Anwesenden, sich zu Ehren der auf „Karolinenenglück“ verunglückten Kameraden von ihren Sigen zu erheben. Nach vorgenommener Bureauwahl sprach Kamerad Kobis über den vom Knappschaftsvorstand herausgegebenen neuen Statutentwurf. Redner verstand es, die gut besuchte Versammlung von den Nachtheilen, die der Entwurf für die Mitglieder enthält, in vollstem Maße zu überzeugen. Nachdem er nun zum Schluß seiner Ausführungen versprach, nur für ein solches Statut zu stimmen, welches eine Verbesserung und keine Verschlechterung enthalte, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige im Lokale des Wirths Limberg tagende öffentliche Bergarbeiterversammlung stimmt den Ausführungen ihres Knappschaftsältesten völlig zu und beauftragt denselben, nur für ein solches Knappschaftsstatut zu stimmen, welchem die Weis'sche Denkschrift zur Grundlage dient.“ Zum 2. Punkt der Tagesordnung wurde in kurzen Worten die Bedeutung der nationalen Bergarbeiterkongresse hervor gehoben und hierauf 2 Delegierte zum diesjährigen zu Osnabrück in Dortmund stattfindenden Bergarbeiterkongreß gewählt.

Dorffeld. Die am 3. März im Lokale des Wirths Ziegler abgehaltene öffentliche Bergarbeiter-Versammlung erfreute sich eines guten Besuchs. Der Knappschaftsälteste und Mitglied der Statut-Kommission Herr Wörmann hatte sein Erscheinen zu der Versammlung zugesagt, zog es aber vor, sich noch tagsvorher zu entschuldigen. Nachdem der Vorsitzende des Knappen-Bereichs Linnemann Bericht über seine Durchsicht des neuen Statut-Entwurfs gegeben hatte und einige Mängel befandete, ergriß der Knappschaftsälteste Wunsbeck das Wort. Redner bedauerte das Nichterscheinen des Statut-Kommissionsmitgliedes Wörmann. Während der Colleague Wiente in allen Gauen des Allgemeinen Knappschaftsbereichs sich bewegte, scheint es, als wenn Wörmann sich seiner Sache nicht sicher sei. Dann besprach Redner in einem 1/2stündigen Vortrag das Statut in ganz eingehender Weise, wofür er den Beifall der ganzen Versammlung erntete. Zum Schluß beleuchtete Redner noch die Anträge des christlichen Gewervereins, welche von der Versammlung in den meisten Punkten verworfen wurden. Redner sprach noch für eine feste Organisation. Die Aeltesten müßten um ein Statut von guter Beschaffenheit zu erlangen auch von ihren Kameraden unterstützt werden. Folgende Resolution wurde dann einstimmig angenommen:

„Die am heutigten Tage im Lokale des Wirths Herrn Ziegler stattfindende Bergarbeiter-Versammlung hält den jetzigen Statut-Entwurf für unannehmbar. Die in der Weis'schen Denkschrift vorgesehene 5 Mark-Erhöhung pro Dienstjahr hält die Versammlung mit Rücksicht auf die erhöhten Beiträge für zu gering. Ferner erklärt die Versammlung die Anträge des christlichen Gewervereins in ihrer jetzigen Form für verwerflich und verpflichtet ihren Aeltesten vor der Statutabstimmung noch eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung anzuberaumen um vor seiner Abstimmung erst die Meinung seines Sprengels einzuzuholen.“

Homburg. Sonntag, fand hier eine gut besuchte Bergarbeiter-Versammlung statt. Nach Erhebung des Andenkens der auf „Karolinenenglück“ Verunglückten durch Erheben von den Sigen referierte Kamerad Kobis Marten über den neuen Knappschaftsstatut-Entwurf. Die Versammlung folgte mit Interesse den Ausführungen des Redners und gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die heutige Bergarbeiter-Versammlung beschließt nach wie vor auf der Forderung, daß nur einem solchen Statut die Genehmigung zu erteilen ist, dem die Forderungen der Weis'schen Denkschrift zu Grunde liegen.“ Eine Besprechung des Unglücks auf „Karolinenenglück“ erdigte mit den Forderungen nach mehr Lust in den Gruben und Anstellung von Inspektoren aus den Reihen praktischer Arbeiter. Interessant war die Beleuchtung des Direktors Springorum von „Karolinenenglück“. Der-

elbe wurde jetzzeit mit Gefängnis bestraft, weil er als Direktor von Zeche „Ver. Wiedenbühlbank“ mehrere 100 Meter über die Marktscheibe abbauen ließ, damit die Eventualität schuf, daß eine Anzahl Bergleute der Nachbarzeche hätten verunglücken können. Als Delegierter zum Kongreß deutscher Bergleute in Dortmund wurde Kamerad Brebenbeck ernannt.

Brechten. Am Sonntag den 6. März fand im Lokale des Herrn Schulte-Göding eine vom Aeltesten Holtbrügge für die Mitglieder seines Sprengels einberufene Versammlung statt. Bevor in die Verhandlung eingetreten, wurde von dem überwachenden Beamten ein Schriftstück vorgelesen, laut welchem nur Sprengelmitglieder in der Versammlung sein dürfen. Hierauf meldete sich unser vom Verband geschickter Referent zu Wort und meinte, da er auch Knappschaftsältester wäre, würde seine Anwesenheit wohl erlaubt sein, worauf er auch hinausgeworfen wurde. Dem Anscheine nach hatte Herr Holtbrügge es so eingerichtet mit der Anmeldung, da er jedenfalls Angst vor einem fremden rebegewandten Gegner hatte. Aber zum Unglück wählte die Versammlung ein Bureau aus organisierten Kameraden. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab die Vorsitzende der verunglückten Kameraden von Zeche „Karolinenenglück“ und ehrten die Anwesenden die Toten durch Erheben von den Sigen. Herr Holtbrügge verlas nun wörtlich die 89 Paragraphen des neuen Statuts. Seine Ansicht über dasselbe gab er jedoch mit keinem Worte kund, obwohl er darnach gefragt wurde. Einige Paragraphen, besonders § 10, wurden nun von einem Mitglied beleuchtet. Nachdem die Versammlung ca. 3 Stunden getagt, gelangte folgende Resolution zur Annahme: Die heutige Versammlung verpflichtet ihren Aeltesten, nur für ein Statut zu stimmen, welches der Weis'schen Denkschrift entspricht. Sollte ein anderes zur Abstimmung kommen, so hat der Aelteste dagegen zu stimmen.“ Hierzu verpflichtete sich der Aelteste auch. Hierauf brachte ein Mitglied vor, er sei 24 Jahre ununterbrochen in der Grube thätig gewesen; im Jahre 1895 sei er Halbinvalid, 1896 Ganzinvalid geworden. Er bezog nun ein Ruhegehalt von 15 Mark monatlich, 1897 wurde er wieder zum Halbinvaliden gemacht und jetzt erhält er ein Ruhegehalt von 7,50 Mk. — Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Anwesenden noch auf, sich der Organisation anzuschließen, worauf die Versammlung mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung geschlossen wurde.

Wessling. In der am 6. März hier abgehaltenen Versammlung, in der Aelteste Esser-Castrop referierte, erklärte der zukünftige Aelteste Richter, er würde dem Willen seiner Sprengelgenossen entsprechend handeln und dem vom Vorstand des Allg. Knappschaftsbereichs ausgearbeiteten Entwurf seine Zustimmung verjagen.

Dortmund. Am Sonntag den 3. April, Nachmittags 4 Uhr, fand auf der Hoberlsburg für die Bergleute der Stadt Dortmund eine öffentliche Versammlung statt. In derselben wird ein Vortrag in polnischer Sprache gehalten über den Werth der Organisation und in deutscher Sprache wird referiert über die Bedeutung des Knappenkongresses. Alle Kameraden sind verpflichtet zu erscheinen, da auch die Wahl der Kongreßdelegierten vorgenommen werden soll. Nach der öffentlichen Versammlung findet im selben Lokale die Versammlung der Zahlstelle Dortmund statt.

Saarzopf. (Mehrfach zurückgesetzt.) Am Sonntag den 13. Februar fand im Lokale des Wirths Hermann Heistermann eine öffentliche Bergarbeiterversammlung statt mit der Tagesordnung: Stellungnahme zum neuen Statutentwurf. Einberufen war die Versammlung von dem Aeltesten des dortigen Sprengels, Verah. Vob zu Saarzopf. Aelteste Vob theilte zuvörderst mit, daß er schon vor etwa 2 Jahren in einer öffentlichen Mitglieder-Versammlung den Wunsch hegte, dem auch entsprochen wurde, ihm 3 oder 4 Mitglieder als Kommission zur Seite zu stellen, mit der er erst engere Berathung pflegen könne. Vob zog am 2. Februar die Kommission zusammen und legte den Entwurf, Begründung und Anlagen vor. Nach etwa anderthalbstündiger Einsicht wurde die Kommission mit dem Aeltesten dahin einig, daß das Statut mit dem wenigen Guten im Großen und Ganzen unannehmbar sei. Vob eröffnete die Versammlung um 5 Uhr Nachmittags und theilte mit, daß jedem Knappschaftsmitgliede ohne Unterschied das Wort gegeben würde. Er legte nun in anderthalbstündiger Ausführung der Versammlung klar, daß da wir nun schon etwa 5 Jahre auf ein neues besseres Statut gewartet, wir uns nach Vorlage desselben arg gefaßt haben; die wenigen Vortheile seien mit größeren Nachtheilen verknüpft. Nach Beendigung seines Vortrages forderte Vob zur Diskussion auf, worauf sich einige Mitglieder meldeten. Alle sprachen sich dahin aus, daß, wenn die Nachtheile nicht entfernt werden können, dann gegen den ganzen Entwurf zu stimmen sei. Aelteste Vob führte nun aus, wenn aus dem vorliegenden Entwurf die großen Mängel nicht entfernt würden, er, wenn ja auch leider die hartenden Invaliden nach 1892 sich noch auf's Warten legen müßten, aber im Interesse der gesammten Mitgliedschaft gegen das Statut stimmen würde und nur als Grundlage eines Statuts die Weis'sche Denkschrift anerkenne. Da sich nun nach mehrmaliger Aufforderung niemand (auch kein Gegner) zum Wort meldete, gelangte man zur Abstimmung und es erfolgte einstimmige Zustimmung des von Vob Vorgebrachten. Vob führte noch aus, er habe die Versammlung auch durch Plakate bekannt machen lassen, er habe deshalb die angrenzenden Zehnerverwaltungen gebeten, und durch Mitglieder bitten lassen, zu erlauben, die Plakate auf öffentlichen Zechenplätzen auszuhängen. Es wurde dieses, bis auf eine Zeche, erlaubt, wo die Verwaltung angab: „Die wollen nur Leute aufheben.“ Vob befragte nun die Versammlung, ob sie in dem oben Vorgebrachten eine Verheugung erblicken könnten. Einstimmig wurde dies verneint und gegen solches Gebahren Verwahrung eingelegt. Dann erfolgte Schluß der Versammlung.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Gonn.

Altenwald (Saargebiet.) Im Saargebiet duldet man keine Faulkenger unter den Arbeitern. Sonst laufen Faulkenger auch hier genug herum. Vor einigen Tagen wurden auf einer hiesigen Zeche 4 Mann „wegen Minderleistung“ abgelegt. Die Leute konnten beim besten Willen nicht mehr als 3,30 M. verdienen. Das war nicht genug. Es wurden sogenannte Probehauer an die Arbeit gestellt, wohl gemerkt: man legte diesen aber 40 Pf. pro Tonne zu, und so kamen die Leute auf 4,70 — 4,80 M. Die andern Arbeiter aber wurden für 4 Wochen abgelegt, damit sie sich bei trockenem Brod und Kaffee erholen können. Ja, wir an der Saar haben es gut. Alles ist hier auf das musterhafteste eingerichtet, sogar die Presse. Unser „Bergmannsfreund“ ist nämlich bekannt als ein wackeres Blatt für die Arbeiter. Raun daß man in einer Nr. eine Spalte daran setzt, der Toten von Karolinenenglück zu gedenken. Dafür hat dieses Arbeiterblatt ganze Seiten Druck übrig für „Bergmannsfreund“ angehörteten Herren ganz gewiß, wenn man annimmt, sie hätten nicht Geschmaß genug um über die logalen Saltomortales des „Bergmannsblatte“ spötteln zu können.

Aus Hannover und Braunschweig.

Niedorf am Deister. Am Sonntag den 27. März, Nachmittags 4 Uhr wird im Saale des Gastwirths August Wülfert in Niedorf eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung stattfinden, in welcher über die fehlenden Dienstjahre berathen werden soll. Zur Dedung der Tageskosten werden 10 Pf. Entree erhoben. Wir bitten alle Kameraden, sich zu dieser Versammlung einzufinden.

Helmstedt. Die Braunschweiger Kohlenwerke hatten im Geschäftsjahr 1897 einen Gewinn von 1114764 Mk. d. h. 10,000 Mark mehr wie im Vorjahre. Es sollen davon 7—8 Prozent Dividenden an die Aktionäre bezahlt werden. Was bekommen die Arbeiter? So wie uns bekannt und durch unser Blatt genaugam erwähnt, bestehen aus den Gruben des Braunschweiger Landes ganz große Mißstände. Der Lohn ist durchaus nicht entsprechend der guten Beschäftigung. Viel mehr müßten wir kauft, aber von mehr Lohn, d. h. Zufuß am Gebelinge ist keine oder nur selten die Rede. Sanftäre Gerechtigkeit

gen sind hierorts auf den Gruben fast unbekannt. Wo sind die Kohlen? Da wird einer kleinen Gruppe von Leuten ein Gewinn aus weit über eine Million zugeteilt, die Empfänger dieser Kaufscheine kriechen nicht ins Loch und hauen die Kohle. Es ist mehr als fraglich, ob die Aktionäre überhaupt schon jemals das Innere ihrer Grube sahen. Aber plündernd am Jahresabschluss gleiten die Dividenden in großer Zahl. Fordern dagegen die Arbeiter, denen doch nur jene Summen zu danken sind, eine entsprechende Rücksichtnahme, dann schreit man über Geiz und begehrlige Arbeiter.

Aus Sachsen, Thüringen und Preußen.

Thüringen. Auf Grube 522 ist seit einiger Zeit ein neuer Obersteiger angeheuert. Der Herr stammt ebenfalls aus China oder sonst wo her, denn die gezahlten Löhne sind ihm immer zu hoch erschienen. Sonnabend den 9. d. Mts. war denn die Söhnung auch einseitig mager ausgefallen. Die Nachtschicht fuhr deshalb nicht sofort an. Die Leute brühten sich vielmehr umher und stellten ihn schließlich zur Rede. Seine Antwort lautete: „Leute, fahrt nur an, ich werde nicht wieder abgehen und vor den nassen Arbeiten soll es auch einige Wochen mehr geben.“ — Als in der Nacht die Belegschaft ausfuhr, prangte in der Leuchte der Gebirgsmeister: Vor jeder Arbeit war wieder 1 Pfennig pro Wagen abgezogen!

Leuchern. Die „berühmte“ Grube v. Voh hat fünfzig Russischpolen und Galizier importiert, weitere 150 sollen folgen. Es ist nur bedauerlich, daß die Leute kein Mensch ins Quartier nehmen will! Drei Gastwirthe haben das Ansuchen direkt abgelehnt. Privatlogis giebt es so wie so für diese Leute nicht und so wird man denn Baracken bauen müssen. Es ist freilich beinahe unbegreiflich, weshalb halb eigentlich die Leute auf „v. Voh“ so schlecht entlohnt und behandelt werden. Einheimische Arbeiter giebt's genug. Sie sind auch so bescheiden und anspruchslos, daß es der Verwaltung ein Verbrechen wäre, sie zu bestreiden. Die Herren wollen nicht — nun, so werden sie die Folgen zu tragen haben. Wir werden vor Allem bemüht sein, unsere polnischen Kameraden aufzuklären. Darum: Auf zur Agitation!

Gröben b. Leuchern. Welche Lust, Bergmann zu sein! Ein Bergmann schreibt uns: Ich war seit 1886 Grubenarbeiter und mußte am 24. August v. J. infolge eines Leidens mich auf ärztliches Anrathen behufs einer Operation ins Bergmannstrostthal begeben. Nach vierwöchentlichem Aufenthalt dorthat ich mich endlich eine Stunde zum Aufstehen erlaubt. Am 21. September wurde mir vom Stationsarzt mitgeteilt: Aus Ihrem Beine wird einmal nichts. Sehen Sie zu, daß Sie zu Hause kommen. Ich erwiderte: Verschreiben Sie mich zum Knappschafstisch. Am 25. September wurde ich mit einem Briefe zum Neupreussischen Knappschafstischvorstand gelangt. Dort wurde mir der Inhalt mitgeteilt. Wo die Worte glänzend prangten: verbessert, arbeitsfähig. Da ich mich noch in einem kranken Zustande befand, beschwerte ich mich gegen diesen Inhalt ganz entschieden und theilte dem Vorstand selbiges mit. Durch Aufklärung wurde ich dem Kaiserarzt überwiefen mit dem Bemerkens: der Vorstand wolle den Kaiserarzt hieron in Kenntniß setzen. Dies scheint meiner Ansicht nach garnicht geschehen zu sein, denn in einigen Tagen wurde ich zur Arbeit angetrieben; bei einem Besuch dorthat fand Dr. J. meinen Zustand zur Grubenarbeit noch bedenklich und sagte: Es wäre gut, wenn Sie leichte Arbeit verrichten könnten. Mit der Hoffnung, ein gesundes Bein wieder zu erhalten, mied ich die Grubenarbeit und versuchte es mit leichter Arbeit, wo ich die Woche 4 Mark weniger verdiente als vorher, konnte aber trotzdem diese Arbeit nicht verrichten, was die Arbeitgeber bezeugen können. Auf Anlaß eines Krankenscheines gewährte mir die Krankenkasse in Leuchern eine sechsstägige Kur; nun lechte ich wieder mit meinen sechs Kindern ein frischer Luft. Natürlich zeigte der Gewerkeverein auch seine Blüthen und schubel mir heute noch sieben Tage Krankengeld. (Vor diesem Betrag möchte ich jeden rechtlich denkenden Arbeiter warnen.) Da ich nun meine Papiere einreichen mußte, betreffs Gewährung einer Rente, wurde ich abgewiesen, indem ich noch 1.50 bis 2 M. verdienen könnte. So geht es Kameraden. Dies ist der Lohn für zwölfjährige Grubenarbeit.

Reiz. Am Palmsonntag findet im „Felsenkeller“ hier Nachmittags 1/2 Uhr eine Konferenz der Vertrauensmänner beider Reviere (Neuweltw.-Reiz-Weichenfelsen) statt. Auch sonst hat jeder Kamerad Zutritt. Da es einer einseitigen Regelung bei der Vertretung der Reviere zur Generalversammlung und Kongress gilt, sei hiermit nachdrücklich auf die Konferenz aufmerksam gemacht.

Staffort. Am Sonntag, 27. März Nachmittags 3 Uhr findet im Wiegeners Lokal eine Mitglieder-Versammlung der dem Bergarbeiter-Verband angehörenden in Staffort und Umgegend wohnhafter Kameraden statt. In derselben soll Stellung genommen werden zur Generalversammlung in Dortmund und Delegirtenwahl

Kattfäden. Kamerad Hakenholz wird ein einleitendes Referat halten. Wir bitten die Verbandsmittelglieder um zahlreichen Besuch. — Aus dem Raggdeburg-Garzer Becken werden zur Generalversammlung und zum Kongress in Dortmund zwei Delegirten, die Kameraden Britsche und Hakenholz aus Staffort erscheinen.

Hänichen. 200 Bergarbeiter sind im Plauenischen Grube im Ausstande. Der Streik hat sich vom Hänicher Steinkohlenwerk auf zwei weitere Schächte ausgedehnt. Obgleich sich die Ausstehenden ganz ruhig verhalten, ist doch bereits Militär ins Streikgebiet dirigirt worden. Die Lohnverhältnisse auf dem Hänicher Steinkohlenwerk sind beim Steinkohlenbergbau die schlechtesten in ganz Deutschland mit, höchstens Oberschlesien kann hier noch konkurriren. Da aber die Lohnverhältnisse so traurige sind, so ist klar, daß ohne anderweitige Hilfe der Kampf nicht erfolgreich geführt werden kann. Die Bergarbeiter sind jedoch getrosten Muthes in den Kampf getreten, in der sicheren Erwartung, daß diese Hilfe nicht ausbleiben wird. Briefe sind zu richten an Bergarbeiter Gustav Thomas, alle anderen Sendungen an Bergmann Hermann Drechsler, beide in Neuweltshufe, Bez. Dresden.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Breslau.

Fellhammer. An Stelle des gewähltesten Knappschafstischältesten Bergmann wird für die am 27. März stattfindende Neuwahl dessen Bruder Wilhelm Bergmann in Vorschlag gebracht, und empfohlen wir den Kameraden am Wahltage alle Stimmen auf denselben zu vereinigen.

Ans Oberschlesien. Die die polnischen ober-schlesischen Arbeiter hier behandelt werden, dafür bringt die in Beuthen erscheinende „Praca“ (Arbeit), eine Beilage des polnisch-katholischen „Karsit“, eine interessante Illustration. Nr. 104 dieses Blattes bringt eine Liste von Auslassungen, die sich ein deutscher Betriebsleiter, dessen Name (Drüschel) sogar angegeben wird, in der Figner'schen Fabrik in Laurahütte den Arbeitern gegenüber leisten soll. Die Liste lautet: 1) Ich habe mehr gemacht, wie Ihr alle, Ihr verfluchten Polaken. 2) Ich werde ich Euch was, Ihr verfluchten Polaken. 3) In die Presse muß man Euch hauen, doch dazu ist die Hand zu gut. So muß man's machen (macht die Bewegung eines Suppittes). 4) Krepirt doch Ihr Kester, Ihr polnischen Schweine. 5) Der Arbeiter muß ausgeugt werden bis auf's Blut. 6) Probieren thun hlos die jungen Hunde. 7) Mich kann doch keiner in den A... f... 8) Die polnischen Schweine muß man auf's Maul hauen. 9) Jeder zweite Arbeiter ist ein Spitzbube. 10) Denkt Ihr verfluchten Krüppel, daß die Fabrik Euch gegenüber irgendwelche Verpflichtungen hat? 11) Komm mal her, Du Schwein, vielleicht bekommst Du was in die Presse. 12) Wenn ich da bin, kann so ein polnisches Schwein schon lange da sein. Angesichts dieser Auslassungen, die an Gemeinheit und Rohheit wirklich aber auch nicht das Geringste zu wünschen übrig lassen, kann man es der „Praca“ nicht verargen, wenn sie sich über die „deutschen Kulturträger“ lustig macht. Solche Betriebsbeamte, wie Drüschel, tragen einen großen Theil der Schuld an der nationalen Berührung zwischen den Deutschen und den Polen in Oberschlesien. Wider Willen bereiten sie aber auch unter den Arbeitern den Boden vor für die Saat der Organisation.

Beuthen. Erst jetzt hat der langwierige und mit einem so gewaltigen Zangenapparat inspirirte Geheilmittelprozess gegen 14 Arbeiter von hier und Umgegend sein Ende erreicht. Auch der Hauptangeklagte Kuster, gegen den das Verfahren bis zuletzt fortgesetzt worden war, ist nun endlich freigesprochen worden. Drei Strafammerverhandlungen, eine Reichsgerichtsverhandlung, eine Menge Kosten und Gebühren zu Lasten des Staates, vielen Personen eine Menge Unannehmlichkeiten in einer Angelegenheit, die von vornherein für die Anklagebehörde faul stand. War das wirklich nöthig?

Sosnowice. Ueber den Brand in der „Saturngrube“ meldet der „Oberfäl. Wanderer“ Folgendes: Auf dem dem Fürsten Hopfenlohe-Slawenhöhle gehörigen „Saturnschachte“ ist am 4. März in einem Wetterstöße in Folge Fahrlässigkeit ein Brand ausgebrochen, durch welchen 6 Mann den Tod fanden. Der Betrieb ist nicht gestört. Der Brand wurde nach kurzer Zeit gelöscht. Danach ist die Zahl der Opfer glücklicherweise nicht so groß, als die ersten Nachrichten besagten.

Briefkasten.

Schluss der Redaktion ist Montag, Abends 6 Uhr. Später ankommende Einwendungen können nicht mehr auf Berücksichtigung rechnen. Nur für Annoncen findet Ausnahme statt bis Dienstag früh 8 Uhr. Es wird gebeten, das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben und nicht zu eng. Auch die Redensart: „Ich bitte die Re-

baktion um Aufnahme“ usw. unterlasse man ganz getroßt. Jeder Kamerad hat das Recht, sein Blatt zu benutzen und um ein Recht bittet man nicht. Alle Einwendungen müssen genau der Wahrheit entsprechen und vom Vertrauensmann unterschrieben sein.

Dichter. Um Himmelswillen haltet euch an Prosa! In der heutigen materiell gefinnenen Zeit ist es nur wenigen vergönnt, in Poesie zu schwelgen.

Lütgendortmund. Wie aus dem Bericht zu ersehen ist, hat man bei euch zwei Delegirte zur General-Versammlung gewählt, trotzdem euch nur ein Delegirter zugelassen ist. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß unter allen Umständen nur ein Delegirter vom Bezirk Lütgendortmund Sitz und Stimme auf der General-Versammlung hat. Dies machen wir früh genug bekannt, damit die Kameraden sich danach richten können.

Mitteldeutsche Delegirte. Auf dem Kongress hat jeder Delegirte nur eine Stimme. Anders ist es auf der General-Versammlung, wo um allen Reviden nach Zahl ihrer Mitglieder gerecht zu werden, auf je 150 Mitglieder eine Stimme entfällt. Uebrigens beschließt der Kongress über seine Geschäftsordnung selbstständig. Besten Gruß.

Fellhammer. Lieber Freund! Deinen Bericht enthält so wenig direkt sachmännisches, daß wir ihm unmöglich bei unserm knappen Raum benutzen können. Wenn wir mal ein großes Blatt haben, dann bringen wir auch Abhandlungen über die Ansichten der verschiedenen Denker. Thue uns den Gefallen und bringe kurze, treffende und wirksame Notizen aus dem Grubenleben. Die Referate der Kameraden bringen wir überhaupt heute gar nicht mehr ausführlich, es müßte sich dann um einen außerordentlichen Fall (Maschinenunfall etc.) handeln. Unser Raumangel leidet's nicht. Nichts für's wagt. Dein Freund D. G.

Holthausen. Die Zahlstellen haben kein Recht, selbstständig zu handeln. Die Führung der Protokolle ist eine Geschmacksache, verpflichtet aber zu nichts. Ein Protokoll ist erst verbindlich, wenn es der Vorstand (in Bochum) als gültig anerkannt hat. Besten Gruß.

Fellhammer. 1. Ja, wenn ihr den Vorstand nur aus Arbeitern wählt. 2. Höchstens 10 Prozent.

Versammlungs-Kalender des Verbandes.

In allen Versammlungen werden Beiträge entgegengenommen und können sich Mitglieder anmelden.

- Am 27. März finden nachstehende Versammlungen statt:**
- Barop.** Nachm. 6 Uhr, beim Wirth Eichenhuth.
 - Bochum 1.** Nachm. 4 1/2 Uhr, beim Wirth Menze, am Rh.-Bahnhof.
 - Bochum 2.** Morgens 11 Uhr bei Lange.
 - Bildern.** Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Homburg-Wanne.
 - Palmsen 1.** Nachm. 4 Uhr, beim Wirth Steinfähler.
 - Essen.** Morgens 11 Uhr, bei Rotze (Kaffee) Kastanienallee.
 - Garpen.** Bei Bal. Stang. Vor und nach der Knappenevereins-Versammlung. — Die Botin ist berechtigt gegen Einleben von Duitungsmarken Beiträge zu erheben.
 - Heven.** Nachmittags 3 1/2 Uhr, bei der Wwe. E. Benken, St. Gerthel.
 - Herne.** Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Bomm.
 - Sordel-Eickel.** Nachmittags 4 Uhr, Wirth Kdermann (fr. Dehler).
 - Hohwege.** Nachm. 5 Uhr, beim Wirth Bergmann.
 - Hiltrop.** Von 11 bis 12 Uhr.
 - Katernberg-Rothhausen.** Nachm. 4 Uhr, beim Wirth Waltherr.
 - Linden.** Nachm. 5 Uhr, beim Wirth Koll.
 - Lütgendortmund.** Vor und nach der Knappenevereinsversammlung.
 - Lückenberg.** Nachm. 4 Uhr, beim Wirth Thäle.
 - Lünen.** Nachm. 4 Uhr, bei Dthaus jr.
 - Oberhausen.** Nachm. 4 Uhr, beim Wirth Schauerter. Wälheimerstraße 209.
 - Ober-Hermsdorf.** Nachm. 3 Uhr, Deutscher Kaiser.
 - Oespel.** Nachm. 6 Uhr, beim Wirth Marre.
 - Stemke.** Vorm. 11 Uhr, beim Wirth Stalleikmann.
 - Schönebeck.** Nachm. 5 bis 6 Uhr.
 - Sprockhövel.** Vom 25. bis zum letzten eines jeden Monats werden die Beiträge vom Zeitungsboten in Empfang genommen. — Die Mitglieder werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen pünktlich nachzukommen.
 - Wanne.** Nachm. 4 Uhr.
 - Westrich.** (Fehl Zeit und Lokalangabe.)
 - Werden a. d. R.** Morgens 11 Uhr.
 - Wing-Baak.** Beim Vertrauensmann Hugo Diergardt.
 - Zangenberg.** Eintassung der Beiträge.

Zur Beachtung. Etwaige Fehler im Versammlungskalender oder Umdänderungen bitten wir uns zu melden. Ebenso erwarten wir von allen Versammlungen Berichte. Die Redaktion.

Deffentl. Bergarbeiter-Versammlungen

finden statt:

Sonntag, 27. März.

Laer.

Nachmittags 4 Uhr im Saale des Herrn Möller.

Tages-Ordnung:

1. Das neue Knappschafsthat und Verschiedenes.

Die Ehrengeleitesten sind zu dieser Versammlung dringend eingeladen.

Richlinghofen.

Morgens 11 Uhr im Lokale des Herrn Wirth Wagener.

Tages-Ordnung:

Die Bedeutung des kommenden Kongresses für die Reform der Berginspektion und Wahl der Delegirten.

Kameraden, Eure Pflicht ist es alle zu erscheinen.

Somborn.

Nachmittags 4 Uhr im Saale des Herrn Thomas.

Tages-Ordnung:

Die Anfälle im Bergbau und der Dortmunder Kongress.

Am vollständiges Erscheinen ersucht Der Einberafer.

Lückenberg.

Nachmittags 6 Uhr im Saale des Herrn Reißner.

1. Des Knappschafstwesens. 2. Anfälle im Bergbau. 3. Der Dortmunder Kongress und Delegirtenwahl.

Huckarde.

Morgens 11 Uhr, im Lokale des Herrn Moritz Siege.

Tages-Ordnung:

1. Entscheidung in Knappschafstangelegenheiten von der am 20. aufgelassenen Berginspektion. 2. Das Unglück auf Carolinenschacht und seine Ursachen. 3. Der nationale Kongress in Dortmund. 4. Das deutsche Reichsberggesetz. 5. Warum müssen wir uns organisieren.

In dieser Versammlung ist August Strauß und Otto Hue brieflich eingeladen. Entree wird nicht erhoben.

Brackel.

Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Stredemann.

Tages-Ordnung:

Der Dortmunder Bergmannskongress und seine Bedeutung.

Alle Mann an Bord.

Witten.

Nachmittags 3 Uhr, bei Senke im St. Gerthel.

Tages-Ordnung:

1. Anfälle im Bergbau. 2. Das neue Knappschafsthat. 3. Dortmunder Bergarbeiter-Kongress.

In dieser Versammlung werden alle Witterer Bergleute eingeladen. Der Vortrag der Tageslosten wird in allen Versammlungen 10 Pfg. Entree erhoben.

In Unfall-, Alters- und Invaliditäts- und Kranken-Versicherungsangelegenheiten

werden von langjährig thätig gewesenem Unfall-Versicherungssekretair gewissenhaft Rath- und Auskunft ertheilt, sowie Schriftsätze jeglicher Art gegen wäßige Gebühren angefertigt im Rechtsbureau Selsenkirchen, Neustadt, Bochumerstraße 16, in der Nähe des Bahnhofes. — Bureaustunden täglich von 8 1/2 bis 12 Uhr Vormittags. Sprechstunden in Bochum, Königsstr. 7 bei Bahnhof Guxhah, Sonntags von 9—11.

Achtung Kameraden von Fellhammer u. Umgeg.!

Sonntag den 27. März, Vormittags 11 Uhr,

findet

Neuwahl

für den gewähltesten Knappschafstältesten Bergmann statt. Wir empfehlen an dessen Stelle seinen Bruder

Wilhelm Bergmann

zum Knappschafstältesten. Alle Stimmen müssen sich auf denselben vereinigen! Alle Mann an Bord! Keiner fehle!

Linden-Kohwege.

Am 31. März ist Abschluß des Geschäftsjahres und findet bald darauf die Generalversammlung statt. Wir ersuchen die Mitglieder unserer Zahlstellen deshalb um rechtzeitige Zahlung der fälligen und rückständigen Beiträge. Wer nicht schon seiner Pflicht genügt hat, mag dieser am nächsten Sonntag (27. März) bei Moll und Bergmann bestimmt nachkommen. Nach betr. der zu gründenden Sterbekasse ist glatte Rechnung erforderlich.

Mit Glückauf

Die Vertrauensmänner.

Froisenbruck.

Sonntag den 27. März, Nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Herrn Gustav Renzel

Besprechung.

wozu die Mitglieder alle eingeladen sind.

Für die Kämpferschen Gedichte gingen ein: Werden 25 M., Alenbarf 2 M.

Sterbetafel.

Am Donnerstag verschied nach kurzem Krankenlager das Verbandsmitglied August Söppel.

Ehre seinem Andenken! Friede seiner Seele!

Die Mitglieder der Zahlstelle

Fellhammer.

Unserem Kamerad

Friedrich Albert

der sich auf einer hiesigen Beche eine kleine Sünde aufgeladen und infolgedessen auf keiner benachbarten Beche Arbeit erhalten konnte, war es gelungen, in der Ferne für seine Familie das Brod zu erkämpfen. Dort ist er am 12. März auf dem Schlachtfelde der Industrie gefallen. Die Zahlstelle Barop hat mit einer Kranzgebende den Gefallenen zur letzten Ruhe begleitet. Sie wird auch ferner sein Andenken in Ehren halten.

Mitgliederversammlungen

finden statt:

Sonntag den 27. März 1898:

Meuselwitz.

Nachmittags 3 Uhr im „Eisenhammer“.

Trebnitz.

Nachmittags 3 Uhr im Gasthof G. H. d. b.

Tagesordnung:

1. Anmeldung neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge.

Hiltrop-Gerthe.

Vormittags 11 Uhr, bei Düppe in der Wanne.

Herne.

Nachmittags punkt 4 Uhr im kleinen Saal bei Bomm.

Oberhausen.

Nachmittags 4 Uhr bei Schauerter, Rühmerstraße.

Tages-Ordnung: 1. Anmeldungen zur Aufnahme. 2. Wahl der Delegirten zum Kartell. 3. Vorschlag eines Vertrauensmannes. 4. Verschiedenes.

Heven.

Nachmittags 3 Uhr beim Wirth Bente (St. Gerthel).

Da dies die letzte Mitgliederversammlung vor der Generalversammlung ist und ich vollständige Abrechnung liefern muß, so ersuche ich die Kameraden, pünktlich zu erscheinen.

Der Vertrauensmann.

Ober-Hermsdorf.

Nachmittags 3 Uhr.

Stassfurt und Umgegend.

Am Sonntag den 27. März, Nachmittags 3 Uhr

öffentliche

Einzelmitgliederversammlung

in Wiegeners Lokal.

Stellungnahme zur Generalversammlung, Wahl der Delegirten.

Referent: G. d. e. h. l. j. Alle Mann zur Stelle!